

Schängel-Serie: Erinnerung an NS-Opfer

Jüdische Anwälte wurden deportiert

- von Joachim Hennig -

KOBLENZ. Wenn am 27. Januar 2018 der Landtag zu seiner Sondersitzung im Neuen Justizzentrum Koblenz zusammentritt und Michael Stolleis in seiner Gedenkrede über die „Zerbrechlichkeit des Rechtsstaats“ spricht, wird auch die Machtübernahme der Nazis vor 85 Jahren ein Thema sein – ein Thema nicht deshalb, weil sich Geschichte wiederholt, sondern weil wir uns gegen die neuen Anstiegsgefahren immunisieren müssen.

Als Hitler am 30. Januar 1933 Reichskanzler wurde, bestand sein Kabinett nur aus zwei weiteren Nationalsozialisten, dem Reichsinnenminister Wilhelm Frick und dem Minister ohne Geschäftsbereich Hermann Göring. Aber was machten sie aus dieser numerisch nur geringen Regierungsbeteiligung! Von Anfang an war für die Nazis die Personalpolitik der Hebel zur Machteroberung und Machtkonsolidierung. Nur zwei Wochen später wurden der Koblenzer Polizeipräsident Ernst Biesten, elf weitere Polizeipräsidenten, drei Regierungspräsidenten und ein Landrat in den Ruhestand versetzt. Veranlasst war diese „politische Säuberung“ von Göring, der zugleich auch kommissarischer Innenminister von Preußen war.

Und das ging weiter. Sechs Wochen später trieb die Polizei den Vizepräsidenten der Rheinprovinz Dr. Wilhelm Guske in Handschellen und mit Hunden durch Koblenz, um ihm später einen politisch motivierten Prozess zu machen.

Bis Ende März 1933 waren fünf Oberpräsidenten, elf Regierungspräsidenten, 21 Vizepräsidenten und 25 Polizeipräsidenten Opfer dieser Personalpolitik. Bis Ende Juni 1934 hatten die Nazis sämtliche Oberpräsidenten und 32 von 34 Regierungspräsidenten aus ihren Ämtern entfernt und mit Nationalsozialisten, Deutschnationalen oder anderen Rechten neu besetzt. Auch der Koblenzer Oberbürgermeister Hugo Rosendahl wurde aus dem Amt gedrängt.

Die Eingriffe der Nazis in den Justizapparat waren vergleichsweise gering. Dafür brachten sie den juristischen Nachwuchs in dem Referendargemeinschaftslager in Jüterbog durch militärischen Drill „auf Vordermann“. Anders war es bei den Rechtsanwälten. Im Gegensatz zum Justizpersonal waren einige von ihnen Sozialdemokraten oder in anderen Parteien engagierte Demokraten. Vor allem waren verhältnismäßig viele Rechtsanwälte jüdischer Herkunft. Schon im März 1933 gab es von SA-Leuten „wilde“ Aktionen an



Rechtsanwalt Walter Brasch und seine Ehefrau Irma (auf Hochzeitsreise in Bad Marienbad), wohnhaft in der Rizzastraße, ermordet im Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau. Fotos: Förderverein Mahnmal Koblenz

zahlreichen Gerichten und gegen jüdische Juristen. Die „legale“ Rechtsgrundlage für die Entfernung von Demokraten und Juden aus Justiz und Rechtsanwaltschaft waren dann das „Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ vom 7. April 1933 und das „Gesetz zur Zulassung zur Rechtsanwaltschaft“ vom selben Tag.

Spätestens damit begann die Diskriminierung, Entrechtung, dann die Verfolgung und Ermordung demokratischer und jüdi-

scher Juristen in ganz Deutschland und auch in Koblenz. Ihre Zulassung verloren die jüdischen Rechtsanwälte Walter Brasch und Albert Trum. Der Gerichtspräsident Schönwald durfte wegen seiner Herkunft seine Ausbildung nicht mehr fortsetzen. Den jüdischen Gerichtsassessor Fritz Dreyfuss konnte man zwar als „Frontkämpfer“ im Ersten Weltkrieg nicht wegen seiner Religionszugehörigkeit, wohl aber wegen seines Engagements als Sozial-



Rechtsanwalt Arthur Salomon mit seiner Tochter Ruth (verkleidet zum Purimfest), wohnhaft am Friedrich-Ebert-Ring 8, deportiert ins Generalgouvernement und dort „umgekommen“.

demokrat entlassen. Danach waren in Koblenz nur noch vier jüdische Juristen tätig: der erste Staatsanwalt Georg Krämer und die Rechtsanwälte Justizrat Isidor Brasch, Isidor Treidel und Arthur Salomon. Sie waren als „Frontkämpfer“ des Ersten Weltkrieges bzw. als „Alt-Anwälte“ bzw. „Alt-Beamte“ (Eintritt in den Beruf vor dem 1. August 1914) von der Massenentlassung verschont geblieben. Isidor Brasch resignierte aber bald und gab seine Zulassung zu-

rück. Aufgrund der Nürnberger Rassengesetze wurde Krämer Ende 1935 aus dem Dienst entfernt. Lediglich Treidel und Salomon durften noch weiter praktizieren, aber nicht mehr als Rechtsanwälte, sondern nur noch als jüdische Rechtskonsulenten für jüdische Mandanten. Dreyfuss, Schönwald, Walter Brasch und Trum emigrierten ins Ausland. Trum kehrte – gescheitert – nach Deutschland zurück. Als er sich mit einer

„deutschen“ Frau anfreundete, verurteilte ihn das Landgericht Koblenz wegen „Rassenschande“. Nach Verbüßung seiner Gefängnisstrafe wurde er im Rahmen der Novemberpogrome 1938 ins Konzentrationslager Dachau verschleppt. Nach einigen Wochen kam er frei unter der Auflage auszuwandern. Trum emigrierte nach Shanghai, wurde ausgebürgert und staatenlos und musste unter schlimmen Verhältnissen in einem jüdischen Ghetto leben.

Georg Krämer wurde mit der vierten Deportation von Koblenz aus am 27. Juli 1942 in das Konzentrationslager Theresienstadt verschleppt. Dort kam er am 1. November 1942 – wie man so sagt – um. Salomon ging mit seiner Frau Alma und der Tochter Ruth mit der ersten Deportation von Koblenz aus am 22. März 1942 „auf Transport“ ins Durchgangsghetto Izbica bei Lublin im Generalgouvernement. Das weitere Schicksal der Familie ist unbekannt. Wenn sie den Transport und auch den monatelangen Aufenthalt im Ghetto mit den Razzien überlebt haben sollten, wurden die Salomons im Vernichtungslager Sobibor (oder auch Belzec) mit Motorabgasen ermordet. Isidor Treidel blieb als letzter Rechtsvertreter der Juden in Koblenz. Er musste die Vermögensangelegen-

heiten der tot geweihten Juden abwickeln. Mit der sechsten Deportation wurde er zusammen mit seiner Ehefrau Erna in das KZ Theresienstadt transportiert, dann in das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau gebracht und dort mit Giftgas ermordet. Walter Brasch kam mit seiner Frau Irma und seinen beiden kleinen Kindern im inzwischen von Deutschland besetzten Holland in das Konzentrationslager Westerbork. Von dort gingen Walter Brasch und seine beiden Kinder Jean-Pierre und Ilse-Erika Anfang Februar 1943 „auf Transport“ ins Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau und werden ermordet. Seine Ehefrau Irma musste ihnen Ende Januar 1944 nach Auschwitz-Birkenau und in das Giftgas folgen.

An Walter Brasch und seine Familie erinnern Stolpersteine am Hauptgebäude der Sparkasse Koblenz in der Bahnhofstraße/Ecke Rizzastraße. Für Arthur Salomon und seine Familie sind Stolpersteine am Friedrich-Ebert-Ring 8 verlegt. An Isidor und Erna Treidel erinnern Stolpersteine in der Mainzer Straße 10. Für Georg Krämer liegt ein Stolperstein in der Bismarckstraße 6b.

➔ Weitere Infos finden Sie auf der Homepage des Fördervereins Mahnmal Koblenz: www.mahnmalkoblenz.de